

Themenpaket Flucht und Exil

Arbeitsblatt 6 Zeitzeugenbericht von Kurt Menasse

Sie finden nachstehend die Transkription (= Niederschrift eines gesprochenen Textes) eines Ausschnitts aus dem Interview mit Kurt Menasse, der 1923 in Wien geboren ist. Sein Vater war jüdischer Abstammung und Kurt Menasse wurde als 15-Jähriger 1938 mit einem Kindertransport nach England gebracht.

Lesen Sie die den Zeitzeugenbericht einmal durch, legen Sie den Text beiseite und bearbeiten Sie folgende Aufgaben (ohne nochmals im Text nachzulesen):

- 1) Beschreiben Sie möglichst genau, welche Emotionen Sie beim Lesen des Textes empfunden haben.
- 2) Notieren Sie alle Details, an die Sie sich erinnern können.
- 3) Auf einer Skala von 1 bis 10 (1 – gar nicht / 10 – völlig bzw. sehr oft):
 - Wie verständlich war der Text für Sie?
 - Wie gut konnten Sie sich die Person vorstellen, die berichtet hat?
 - Wie häufig hatten Sie das Gefühl, Sie würden gerne etwas nachschauen, etwas nochmals hören/lesen?

Kurt Menasse:

„Ich hab’ mit Ach und Krach die fünfte Klasse Gymnasium absolviert und hab’ nicht mehr weiter inskribiert, weil ich mir gedacht hab, das hat gar keinen Sinn, ich kann vielleicht noch anfangen in der sechsten Klasse, aber ich hatte absolut den Willen nur raus von da. Ich habe wie die meisten Leute in meiner Situation einige schreckliche Erlebnisse. Ich hab’ diese ganzen Dinge, die heute bekannt sind, Juden, die Gehsteige aufwaschen mussten, mitangesehen, ich hab’ den November 38 noch miterlebt, ich hab’ den Döblinger Tempel brennen gesehen. Das sind für einen 15-Jährigen unauslöschliche Erlebnisse, Ereignisse. Ich wollte nur weg, aber das war gar nicht so leicht, weil die verschiedenen Länder, insbesondere die europäischen Länder, ich wollte, wenn möglich nicht unbedingt sehr weit weg, die verschiedenen europäischen Länder mit ihren Visavergaben sehr sparsam waren. Man hat seinen Tag verbracht damit, dass man von einem Konsulat zum anderen g’rennt ist und g’schaut hat, wo hätte man die Möglichkeit hinzukommen, wo hat man die Möglichkeit, ein Visum zu ergattern. Es war mir eigentlich egal, wo ich hinkomme, nur weg. Ich hab’ dann durch einen Glücksfall einen Platz in einem Kindertransport bekommen, was den großen Vorteil gehabt hat, dass ich auf diese Art und Weise auch in der Lage war, meinen Bruder mitzunehmen, weil das eben eine bestimmte Anzahl von Kindern war, die gleichzeitig die Genehmigung bekommen haben nach England einzureisen und so bin dann letzten Endes mit ihm am 20. Dezember 1938 nach England ausgereist. Mit Hilfe der Quäker. [...] ohne Eltern, nur wir beide, meine Eltern haben nirgends ein Visum bekommen. Sie sind genauso bemüht gewesen, irgendeine Fluchtmöglichkeit zu erhalten, aber leider war es ihnen nicht möglich. Ich möchte aber an der Stelle vorausschicken, dass sie Gott sei Dank den Krieg hier überlebt haben, mit den größten Schwierigkeiten natürlich. Aber vor allem hat mein Vater und wir Kinder das meiner Mutter zu verdanken, die sich sehr standhaft geweigert hat, den damaligen Drängen „du bist eine Arierin, lass dich scheiden von dem Juden“ und so weiter, die sich da wirklich tapfer gehalten hat, dem Drängen widerstanden hat und alle Schwierigkeiten, die auf sie zugekommen sind, einfach die Stirn geboten hat. Sie hat zum Beispiel, um ein Beispiel zu erwähnen, es hat während des Krieges – hab’ ich mir dann sagen lassen – jüdische Rationskarten und arische Rationskarten gegeben, die waren unterschiedlich, in dem, was man auf die einzelnen Kupone bekommen hat. Sie ist also zwei Mal am Tag einkaufen gegangen, ein Mal als Jüdin und ein Mal als Arierin. Das war zum Beispiel nicht einfach und demütigend vor allem. Wobei sehr komisch war, meine Mutter hat ein ausgesprochen schönes Hochdeutsch gesprochen. Man hat damals gesagt, dass in Prag ein sehr schönes Deutsch gesprochen wird, sie hat wirklich ein sehr schönes Hochdeutsch gesprochen, das hat manchmal dazu geführt, dass man in Geschäften, wo sie nicht so bekannt war, wo ihr Schicksal nicht so bekannt war, ist sie reingekommen, hat irgendwas gesagt und die Leute hab’n g’sagt „die Deutsche kommt“, da weil war sie die Verfolgte. So, ich bin dann wie gesagt, wir sind nach England gekommen in ein Art Auffanglager, das war ein Holiday Camp, ein Urlaubslager. Das war sehr nett, aber es war eigentlich mehr für den Sommer eingerichtet, es waren bessere Pappendeckelhäuser und es war immerhin Dezember, wir haben ziemlich gefroren, aber wir haben eine Unterkunft gehabt, eine schöne saubere Unterkunft.

Das Lager hieß Dover ... Holiday Camp ... Es war ein relativ großes Lager, es lag direkt am Meer und dort sind wir untergebracht worden in kleinen Hütten, alles sehr sauber, sehr schön, sehr neu, nur kalt. Es hat einen riesigen Aufenthaltsraum gegeben, dort haben wir gegessen, dort haben wir uns

bei Tag aufgehalten, der war gut gewärmt. Wir waren kaum dort, hat mein Bruder Masern bekommen und ist ins Spital eingeliefert worden. Das war natürlich auch schwer für mich zu verdauen, ich musste mich auch noch um den Kranken kümmern. Aber es hat alles funktioniert und dann ist in dem Lager in Dover Court sind die Kinder verteilt worden. Es klingt falsch, aber es ist positiv aufzunehmen, es ist irgendwie zugegangen wie auf einem Sklavenmarkt, da sind Leute gekommen, die haben sich Kinder geholt, die sie für die Dauer der Verfolgungen in Deutschland und Österreich bei sich aufnehmen wollten, nicht adoptieren, einfach ihnen helfen und in die Familie aufnehmen, um sie über die schlimmste Zeit hinwegzuführen. Und hier hab' ich wieder insofern Glück gehabt, dass dann nachdem mein Bruder wieder aus dem Spital zurückgekommen ist, sich ein Mann gemeldet hat, der ein ganzes kleines Heim in London finanziert hat für Flüchtlingskinder und dadurch in der Lage war, uns zu zweit zu nehmen, was ja an sich schon schwieriger war, als allein unterzukommen. Das war ein Elektrohändler, oder heute vielleicht oder später Elektronikhändler, der hat es sich leisten können ein Heim inklusive Köchin und Personal, zehn, zwölf Kinder bei sich aufnehmen und zu versorgen. Dort sind wir gelandet, die Kinder sind in die Schule gegangen. Ich war g'rade an der Grenze, ich war nach englischen und nach unseren Gesetzen nicht mehr schulpflichtig und wir sind dort gewesen von Anfang Jänner, also Anfang 39 bis zum Kriegsausbruch, 1. September 39 und am 1. September 39 sind die Schulen blitzartig evakuiert worden. Alle Schüler sind aufs Land zu anderen Familien gekommen, die jetzt englische und ausländische Schüler, unabhängig von ihrer Nationalität aufgenommen haben, um sie der Gefahr, der Bombengefahr zu entziehen. Ich wollte nicht, ich wollte nicht mehr von irgendjemand abhängig sein und hab' mich auf den Standpunkt zurückgezogen, ich bin nicht mehr schulpflichtig, daher lass ich mich auch nicht evakuieren. Mein Bruder ist evakuiert worden, ungefähr eine Stunde von London entfernt, zu Leuten, mit denen er noch Jahrzehnte nach dem Krieg in Verbindung war, die sehr, sehr gut waren zu ihm. Nette, liebe, hilfsbereite, einfache Menschen. Er war Maler und Anstreicher und hat ihn geliebt wie seinen eigenen Sohn. Ich hab' nicht gewusst, was ich machen soll, dann hat man es mir gesagt, ok, du gehst dorthin zurück, wo du hergekommen bist, in England, und wirst von einem Tribunal einmal befragt, warum du überhaupt da bist. Das war ja in vielen Fällen eigentlich unklar, warum Deutsche und Österreicher in England waren, theoretisch hätten sie ja auch eingeschmuggelte Nazis gewesen sein können. Ich bin also dann g'schickt worden nach Ipswich und ich wurde dort einem Tribunal unterzogen, das die Aufgabe gehabt hat, die Leute zu sortieren. Es hat drei verschiedene Einstufungen gegeben: A, B, C. Die, bei denen die Herkunft nicht so klar war, sind sofort interniert worden, die anderen etwas später und die Letzten, die wurden mit einem Stempel versehen in ihrem „aliens registration book“ „exempted from internment“. Ich hab' diesen Stempel bekommen „exempted from internment“. Und der Witz der ganzen Angelegenheit ist, dass ich in meinem „aliens registration book“ auf zwei hintereinanderstehenden Seiten, auf einer habe ich einen Stempel „exempted from internment“ und auf der nächsten „released for internment“. Ich wurde nämlich trotzdem auch interniert. Es kam dann nämlich eine Zeit, nachdem die Deutschen in Frankreich und insbesondere in den skandinavischen Ländern, [Vidkun] Quisling war ja ein Begriff für Verrat. Da sind die Engländer dann plötzlich sehr nervös geworden und haben das gemacht, was sie von ihrem Gesichtspunkt aus als das Sicherste empfunden haben, sie haben nämlich schlicht und einfach alle interniert, ganz egal, sie haben auch Rabbiner interniert, theoretisch hätte sich einer als Rabbiner verkleiden können und man hat jeden einzelnen Fall mühselig untersucht, ob man den freilassen kann oder nicht. Ich bin nach neun Monaten endlich wieder freigekommen.“